

Br. 8/S. 3

Vom Hauch des Weltgeists fühl ich mich getrieben,
Tief liegen Thal und Schluchtenunter mit!
Des Lebens Schmerzen sind zurückgeblieben,
Rein ist die Brust von jeglicher Begier.
Und wie dem Blicke sich der Kreis erweitert
Fühlt mehr und mehr die Seele sich geläutert.

Eröffnet sah ich jene goldnen Höhen,
Auf denen jedes schöne Leben keimt,
Ich fühle Geister Athem um mich wehen,
Klar wird mir, was ich früher nur geträumt,
Und was mich/ sonst im Leben hielt befangen
Scheint jetzt mir ärmlich kindisches Verlangen.

Und immer neu erschliessen sich die Sinnen,
Wie höher mich/ des Geistes Fittig hebt,
Mein Selbst will im Unendlichen zerrinnen,
Dir Kraft zur Urkraft sich zu lösen strebt.
Und alles Sehnen, alles Thun und Denken
Will in dem Meer des Lichtes sich versenken.

Und alle diesen Reichthum der Gefühle,
Diess tief empfunden ungetrübte Glück,
Wem dank ich es? wer zog vom Weltgewühle
zu jenen ew'gen Höhen meinen Blick?
Wer kam, mich von der Sinne Sklavenketten
Mit linden Geisterhänden zu erretten?-

Du bists, o Phantasie! die Du mit Gluthen
Die Eisesrinde von der Seele hebst,
Die ob der Zeiten wildbewegten Fluthen
Mit goldbeschwingtem Seraphsfittig schwebst.-
Heil dem! den du durchs Leben hold geleitest
Dem du im Sturm den sichern Fort bereitest.

Aber, der Herr schlafen doch auch verdammt lang! Ich sitze nun schon eine gute Weile hier an Ihrem Schreibtisch, und ärgere mich, dass ich so unkörperlich bey Ihnen bin, um durch einige hie und da zweckmässig angebrachte unschädliche Puffe den holden Schlummer zu verscheuchen. Warlich! eben sah ich an Ihrer Uhr, dass meine Zeit abgelaufen ist und ich mich wieder in Marsch setzen muss, um zur rechten Zeit mit meinen Schülern und Schülerinnen den täglichen Umgange im Institut zu halten. Hoffentlich besuchen Sie mich nun bald, und zwar mit Leib und Seele, und dann hätte ich den versäumten Dialog nachzuholen. Adieu denn! Grüßen Sie Dietz und vermögen Sie ihn zum Mitkommen, dann müssen wir in die Sächsische Schweiz und wenn dort so viele Teufel als Sandsteine wären.

Ihr Freund

G. G. Carus.

Ich setze mit Recht unter
diesen Brief
Dresden und Leipzig
d. 21. Mai 1815